

## Handball: Melderekord und volle Halle

**Steinlachpokal** Bei der 52. Ausgabe des Handballturniers für 5.- und 6.-Klässler waren so viele dabei wie noch nie.

**Mössingen.** Im Schulzentrum waren bei der mittlerweile 52. Ausgabe des Steinlachpokals ganze 69 Teams aus dem Steinlachtal und Kusterdingen dabei. Das ist ein neuer Melderekord für das traditionsreiche Handballturnier für die Schüler der 5. und 6. Klassen.

Das gastgebende Quenstedt-Gymnasium (QG) begrüßte das evangelische Firstwald-Gymnasium, die Jenaplan-Schule Mössingen, die Friedrich-List-Gemeinschaftsschule, das Karl von Frisch-Gymnasium vom Höhnisch sowie das Blaulach-Gymnasium aus Kusterdingen – und damit mehr als 400 Schüler.

### Über 100 Spiele

Los ging es um 9 Uhr: Die Sportmentoren des QG hatten bereits ab 7.30 Uhr aufgebaut. Ausgetragene wurden mehr als 100 Spiele. „Es ist schön, dass das Quenstedt-Gymnasium so ein Riesenevent für die Schulen des Kreises ausrichtet, das schönen Sport bietet und doch für alle Kids etwas bietet, jenseits des bloßen Wettkampfes“, so eine Lehrkraft aus Kusterdingen. Turniererf-



FOTO: STEPHAN MAILE

Mitgespielt haben Schüler aus dem Quenstedt-Gymnasium, dem Firstwald-Gymnasium, der Jenaplan-Schule, der List-Gemeinschaftsschule, dem Karl von Frisch-Gymnasium vom Höhnisch sowie vom Kusterdinger Blaulach-Gymnasium.

der Gerhard Schmidt, der vor fünf Jahrzehnten das Turnier ins Leben gerufen hatte, zeigte sich auch vom Niveau begeistert: „Das ist eindeutig ein höheres Level, als wir früher hatten, es ist schön zu sehen, wie sich das alles so großartig entwickelt.“

Eine beachtliche Entwicklung bewies eine erneut starke Generation von Handballmentoren, die den Tag mit nervenstarkem Kampfgericht und Durchhaltevermögen bei enormer Lautstärke bestritten. Unterstützt wurden sie von der SMV des QG, die für die Bewirtung sorgte, und auch durch den Schulsanitätsdienst, der die kleinen Wehwechen versorgte.

Der Förderverein der Freunde des Quenstedt-Gymnasiums hatte zuvor für neue Schiedsrichterpeifen gesorgt, der Förderkreis Handball in Mössingen spendete den Pokal.

# Ju 52-Absturz – Der Tod am Berg

**90. Jahrestag** Am 29. April 1936 verunglückte eine Junkers am Dreifürstenstein. 1973 berichtete Karl-Heinz Meier-Braun für den Steinlach-Boten. Mit Sohn Marvin hat er nun die Hintergründe entschlüsselt. *Von Karl-Heinz Meier-Braun*

Am Vormittag des 29. April 1936 lag dicker Nebel auf dem Land. Ein Flugzeug kreiste über Mössingen-Belsen. Hatte es die Orientierung verloren, war der Höhenmesser ausgefallen oder der Motor beschädigt? Nach einigen Runden über der Ortschaft drehte die Ju 52 in südlicher Richtung ab. Fast hätte sie den 854 Meter hohen Dreifürstenstein unbeschadet überflogen, da streifte sie um 10.30 Uhr im Gebiet der „Talheimer Viehweide“ die Gipfel des Eichenwaldes, stürzte ab und schlug eine 50 Meter tiefe Schneise in den Wald hinein, bis sie endgültig unweit der Gemarkungsgrenze Mössingen-Salmendingen am Boden zerschellte und verbrannte.

### Trümmer und Leichenteile

Joseph Straubinger aus Salmendingen holte an diesem Morgen zusammen mit seinem Bruder Langholz ein. Bei dem unheimlichen Nebel mit einer Sichtweite von zwei bis drei Metern hörten die beiden schon seit geraumer Zeit Motorenlärm, konnten die Maschine aber nicht ausmachen. Plötzlich war da das Geräusch krachender und berstender Bäume, eine Explosion erfolgte, etwa einen Kilometer von ihrer Arbeitsstelle entfernt. Trotz Angst und Schrecken spannten die beiden ihre Pferde aus und galoppierten zur Unglücksstelle. Hier bot sich ein grauenvolles Bild, das sich ihnen ins Gedächtnis eingemeißelt hat: brennende Trümmer und Leichenteile, Stichflammen, kleine Detonationen. Ein paar Verletzte, die sich noch aus dem Wrack retten konnten, lagen am Waldrand. Fünf Männer der zehnköpfigen Besatzung wurden auf der Stelle getötet, vier weitere verletzt, von denen später noch einige ihren Verwundungen erlegen sein sollen.

Als die beiden Salmendinger die Unfallstelle erreichten, trafen sie schon auf andere Retter, vermutlich Waldarbeiter aus Belsen. Joseph Straubinger und sein Bruder transportierten einen der besonders schwer Verletzten auf ihrem Wagen nach Salmendingen; die anderen Verletzten brachten die durch Funk alarmierten Sanitäter später nach Hechingen. Auch in Mössingen hatte man das Motorengeräusch und einen dumpfen Knall vernommen. Die Helfer vom Roten Kreuz eilten mit Rettungswagen und Krad auf den Berg, einige von ihnen kletterten den Steilhang hoch, denn wegen der miserablen Wege war es unmöglich, direkt zum Unfallort zu fahren. Die Helfer sahen sich dem gleichen schrecklichen Anblick gegenüber, den sie „ihr Leben lang nicht vergessen“ werden.

Schaulustige aus den anliegenden Ortschaften machten sich auf den Weg zur Katastrophestelle. Binnen einer Stunde sperrten Polizei und Militär jedoch das ganze Gebiet ab. Auch den durch die lichterloh brennenden Trümmer verursachten kleineren Waldbrand konnten sie schnell unter Kontrolle bringen. Weit über die Absturzstelle hinaus – sie befindet sich etwa einen Kilometer vom Dreifürstenstein selbst entfernt, eher



Ein Mössinger hatte Fragmente vom Flugzeug gesammelt und eine Schautafel mit der Inschrift „Erinnerung an den 29. April 1936“ erstellt. Das geschmolzene Aluminium deutet auf die Hitze an der Unglücksstelle hin.

Fotos: Klaus Franke



Links Ortsvorsteher Konrad Maichle, rechts für den Steinlach-Boten Karl-Heinz Meier (1973)

in der Nähe des Hirschkopfes – lagen die Trümmer verstreut. Trotz aller Sicherheitsmaßnahmen fand manch einer Wochen später noch kleinere Flugzeugteile und sogar Wertgegenstände wie Uhren der Ju-52-Besatzung.

### Gerüchte und Schweigen

Offensichtlich wurde der Absturz damals totgeschwiegen. Eine ehemalige RK-Helferin meinte – wohl aufgrund von Aussagen der Verletzten –, das Flugzeug sei aus Berlin gekommen. Damals kursierte sogar das haltlose Gerücht, das Militärflugzeug hätte sich auf einem Einsatz nach Spanien befunden, wo die Nazis im Bürgerkrieg die Franco-Anhänger unterstützten, wobei die legendäre Ju 52 eine bedeutende Rolle spielte als Transport-, aber auch als Kampfflugzeug. Die meisten Zeitzeugen sprachen aber von einem Schulungsflugzeug aus Böblingen, das den Blindflug üben musste.

Die rätselhafte Katastrophe ist im Laufe der Jahre in Vergessenheit geraten. Einmal besuchte der frühere Bordfunker aus der Unglücksmaschine Joseph Straubin-

ger in Salmendingen und ließ sich von ihm die Stelle zeigen, die seinen Kameraden zum Verhängnis wurde und die längst zugewachsen ist. Dieser „Herr aus Ostpreußen“, der sich im Heck der Maschine aufhielt und so überlebte, hätte sicher das Geheimnis um den Flug und den Absturz der Ju 52 lüften können, allerdings ist der Kontakt verloren gegangen.

Aktuelle Anfragen im Stadtarchiv in Mössingen und bei der Ortschaftsverwaltung Salmendingen bringen keine neuen Erkenntnisse. Schließlich werden wir aber beim Staatsarchiv Sigmaringen doch noch fündig: Zum Flugzeugabsturz bei Salmendingen findet sich in einer Akte eine Seite, auf der ein erster Funkspruch mit „Geheim! Verschlüsseln!“ dokumentiert ist. Darin meldet der Regierungspräsident in Sigmaringen am 29. April 1936 an den Reichsinnenminister und den preußischen Ministerpräsidenten: „Flugzeug der Lufthansa, gesteuert vom Flugkapitän der Lufthansa, bemannt mit neun Militärfliegern auf Ausbildungsflug, 11 Uhr bei Salmendingen, Kreis Hechingen, verbrannt.“



So sah die Ju 52 aus, hier ist das Flugzeug im Dessauer Junkersmuseum zu sehen.

Fünf Tote, vier Verletzte.“ Es war also gar kein Militärflugzeug wie immer vermutet, sondern eine unbewaffnete zivile Junkers Ju 52, silbern, eigentlich eine „alte Tante JU“, das berühmte Standardflugzeug der deutschen Luftfahrt. Aber: eine Tarnung, ein zur militärischen Ausbildung eingesetztes Flugzeug der Reichsbahn, mit dem Emblem „Rad mit Engelsflügeln.“ So erklärt sich auch die Geheimniskrämerei um den Absturz. Damals durfte Deutschland nach dem Versailler Vertrag gar keine Luftwaffe besitzen. Deshalb wurden heimlich verdeckte Maschinen dazu benutzt, Flieger und Funker militärisch durch Scheinfirmen auszubilden und den zivilen Schein zu wahren. Insofern wurde aber damit schon ausgerüstet. Um so einen streng geheim gehaltenen Ausbildungsflug hat es sich gehandelt, der auf der Strecke Berlin-Stuttgart-Friedrichshagen-Greifswald-Berlin mit Lehrbesatzung unterwegs war.

Bernd Pirkel, deutschlandweit der Experte für die Ju 52 mit seinem detaillierten Buch zu diesem Flugzeug und einer eigenen Web-

site, kann weiter über diese „Streckenschule“ aufklären. Seit seinem 16. Lebensjahr sammelt er Daten und Fakten zu diesem berühmten Flugzeug, hat Archive, Flugbücher, Werknummernlisten und alle nur möglichen Quellen ausgewertet. So kann er weitere Erkenntnisse zum Absturz vom 29. April 1936 liefern: Es handelte sich um die Ju 52/3mge mit der Werknummer 5102 und dem Kennzeichen D-ADIP.

Nach seinen Unterlagen bestand die Besatzung aus drei Flugschülern, drei Funkschülern und einem Bordmonteurgehilfe, also sieben Schüler und drei Besatzungsmitglieder. Festgehalten ist „Totalschaden“ und als Ursache für die Katastrophe: „Wegen niedriger Wolkendecke gegen Berg Dreifürstenstein geflogen.“ Vermutlich steuerte ein Pilotenschüler die Maschine, denn die Ausbilder saßen im Cockpit. Im Sterberegister in Salmendingen sind die Namen der Toten festgehalten. Alle hatten ihren Wohnsitz in Berlin, waren Anfang 20. Nur einer, wohl ein Ausbilder, wurde 36 Jahre alt.

## Sülzle Kopf eröffnet neue Niederlassung in Mössingen

**Mössingen.** Der Heizungs- und Klimatechnikbetrieb Sülzle Kopf vergrößert seine Präsenz in Baden-Württemberg und eröffnet eine Niederlassung in Mössingen (Landkreis Tübingen). Die neue Niederlassung in der Robert-Bosch-Straße 8 ergänzt den Hauptstandort in Sulz am Neckar und konzentriert sich auf Umwelt- und Gebäudetechnik. Entwickelt werden Technologien für die Bereiche Heizen, Sanitär, Lüftung und Klima über Photovoltaik bis hin zu Energiekonzepten für Wohn-, Gewerbe- und Kommunalprojekte. Das Unternehmen bezieht Räume eines ehemaligen



Das Unternehmen bezieht Räume eines ehemaligen SHK-Betriebs in der Robert-Bosch-Straße 8.

Foto: Sülzle Kopf GmbH

SHK-Betriebs (Sanitär, Heizung, Klima). Weitere Niederlassungen befinden sich bereits in Rottweil und Crailsheim. Sülzle Kopf ist Teil der Sülzle Gruppe und beschäftigt aktuell rund 160 Mitarbeiter. Zum Leistungsspektrum gehören Gebäudetechnik, Photovoltaik, Elektroinstallationen, Anlagen- und Sonderbehälterbau sowie Systeme zur Wasseraufbereitung und Abwasserbehandlung in Kläranlagen. Um langfristige Fachkompetenz zu sichern, bietet die Firma eigenen Angaben zufolge bisher als einzige in der Region sowohl IHK- als auch HWK-Ausbildungsberufe an.

## Mössinger stellen Maibaum auf

**Mössingen.** Die Mössingerinnen und Mössinger begrüßen den Mai mit dem traditionellen Aufstellen des Baumes. Am Donnerstag, 30. April, startet um 18 Uhr der Festzug an der Langgaß-Schule. Mit geschmücktem Maibaum, Pferdegespann und musikalischer Begleitung geht es gemeinsam in die Stadtmitte. Dort angekommen wird der Maibaum traditionell per Hand durch den Steinlachtaler Fasnetverein aufgestellt. Anschließend sorgen die Musickids und das Hauptorchester für musikalische Unterhaltung. Für die kleinen Gäste steht eine Hüpfburg bereit.



Für Musik sorgen die Musickids und das Hauptorchester.

Foto: Thomas Kiehl